

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 9.

Samstag 2. Februar

1850.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Calw.
(Gläubigeraufruf).

In nachgenannter Santsache wird die Schuldenliquidation zu der bezeichnieten Zeit vorgenommen werden.

Man fordert die Gläubiger unter Verweisung auf die im schwäbischen Merkur erscheinende weitere Bekanntmachung hiemit auf, ihre Ansprüche gehörig anzumelden.

† Jost Bersticker, gewesenen Schwamwirths in Calw,

Freitag den 8. März d. J.

Morgens 8 Uhr
zu Calw.

Den 28. Jan. 1850.

K. Oberamtsgericht.
Alt B. Honold.

Die Zentralstelle für die Landwirtschaft hat seiner Zeit über die Allmand-Kulturen in Württemberg ein Gutachten vom 14. Januar 1848 veröffentlicht und jeder Gemeinde ein Exemplar davon zugehen lassen.

In diesem Gutachten ist eine verbesserte und zweckmäßigere Benützung der Allmanden und Wechselfelder als ein wesentliches Mittel zu Hebung der Produktion und der volkwirtschaftlichen Zustände dargestellt, und bereits angedeutet, daß, um auf diesen volkwirtschaftlichen Zweck systematisch und mit Erfolg einwirken zu können, genaue Uebersichten über Flächengehalt, Lage, Boden, Beschaffenheit seiner Oberfläche, sowie über dormalige Benützung der Allmanden und Wechselfelder u. erforderlich seien, weil die in früherer Zeit darüber eingelegenen No-

tizen wegen Mangels an Genauigkeit und wegen der seitdem vorgegangenen vielen Kultur- und Besitzveränderungen nicht mehr brauchbar seien.

Von welchen Gesichtspunkten bei der neuen Aufnahme der gewünschten Uebersichten auszugehen, ist zwar schon aus jenem Gutachten der Zentralstelle ersichtlich, in dem neuerdings entworfenen Schema noch ganz speziell angegeben, und es sind nach letzterem namentlich auch die im Besitz von Realgemeindeberechtigten befindlichen Allmand u. Flächen unter den zu liefernden Notizen zu berücksichtigen.

Zu Folge Erlasses des K. Ministerium des Innern vom 7. Januar d. J. werden die Gemeindevorsteher, welchen durch den Amtsboten je ein Exemplar von diesem Schema zukommen wird, beauftragt, die darin aufgeworfenen Fragen theils aus den öffentlichen Büchern, theils (soweit es nöthig) unter Rücksprache mit sachverständigen Landwirthten genau zu beantworten, und das so ausgefüllte Schema dem Oberamt bis den 23. Feb. d. J. zurückzugeben.

Calw, 29. Jan. 1850.

K. Oberamt.

Forstamt Altenstaig.
(Eichenrindenverkauf).

Unter Zugrundelegung der allgemeinen Holzverkaufsbedingungen und der weiteren Bestimmung, daß die Käufer für das Schälen und Trocknen der Rinde zu sorgen haben, werden

Mittwoch den 13. Februar d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle:

1) aus dem Revier Enzklösterle vom

Nachhiebsschlag Schwingarn B etwa 3 — 4 Rth.;

2) aus dem Revier Hoffstett vom Schlag Geiersberg B etwa 12 bis 14 Rth. Grobrinde

an Mann im Aufstreich verkauft werden.

Die Kaufs Liebhaber, welche die Qualität der Rinden einsehen wollen, haben sich vor der Verhandlung an die bezüglich K. Revierförster zu wenden.

Den 28. Jan. 1850.

K. Forstamt.
Grüninger.

Neuweiler.
(Liegenschaftsverkauf).

Wegen eingeklagter Schulden wird dem jung Johannes Vertsch dahier am Montag den 11. Februar d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathszimmer folgende Liegenschaft verkauft:

Die Hälfte an einer zweistöckigen Behausung, Scheuer, Stallung und gewölbtem Keller unter einem Dach;

1 Morg. $\frac{1}{2}$ Bril. $6\frac{1}{4}$ Rth. Acker in den Halbenäckern,

$1\frac{1}{2}$ Bril. 38 Rth. Wiesen und einige Rth. Garten beim Haus.

Hier unbekannte Liebhaber haben sich mit Prädisats- und Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Den 14. Jan. 1850.

Gemeinderath.

Außeramtliche Gegenstände

Calw.

Der Unterzeichnete hat sogleich oder bis Georgii sein oberes Logis zu vermietthen.

F. Fein.

Calw.

Eine porzellanene Tabakspfeife mit gemaltem Kopf, Liebenzell vorstellend, ist am 24. d. M. von der Thalmühle bis nach Calw verloren gegangen, welche der redliche Finder bei Auferwirth Küffle in Reutheim, oder bei der Redaktion dieses Blattes gegen Belohnung abgeben wolle.

Calw. Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind frische Laugenbrezeln zu haben bei

Beck Gramer.

*
* Calw.
* Morgenden Sonntag den 3.
* dieß, Versammlung mit Zwi-
* belsuchen-Begleitung bei Beck
* Schechinger.
* „Ma woist's no schau.“
*

Altburg.

Einen Anhängschlitten verkauft billig

Fried. Walz.

Calw.

Predigen werden am Sonntag Sera-
gestimä: Vormittags: Stark, Nachmit-
tags: Kübel.

Die März-Revolution.

(Schluß).

Dieser letzte Irrthum jener Auffas-
sung ist der schlimmste und vielleicht
leider auch der am weitesten verbreitete.
Nicht bloß die ungebildete Men-

ge, sondern auch viele Leute, welche
weder der Schule noch dem Leben
fremd sind, denken sich unter der Frei-
heit etwas, das man in Besitz neh-
men, das man in Vorrath legen,
dessen man habhaft werden könne.
Bei diesen Worten haben wir nicht ei-
gentlich die Ansicht der unzurechnungs-
fähigen Menschen im Sinne, welche
von der Freiheit verlangen, daß sie
ihnen die Steuerpflicht abnehme oder
gar Zinsen eintrage, oder daß sie ih-
nen das Recht gebe, Katzenmühen zu
bringen, Fenster einzuwerfen und die
Gensd'armen durchzuprügeln; sondern
wir sprechen vielmehr von der in man-
chen viel weniger rohen Naturen vor-
handenen Unfähigkeit, ideale Güter
ohne einen sinnlichen Maßstab zu mes-
sen. Noch mehr: damit dieser Maß-
stab für solche Menschen brauchbar sei,
muß er ihren persönlichen Erfahrungen,
oder wohl gar ihrem eigenen Vor-
theil entnommen sein. Ein Mann
zum Beispiel, welcher niemals der
Zensur anheim gefallen ist und der
seit der Aufhebung derselben in seiner
Zeitung keine wesentliche Veränderung
des Tones oder Inhalts wahrgenom-
men hat, wird bei einer mangelhaften
Kultur der Seele leicht versucht sein,
den Schritt zur Pressfreiheit, welchen
wir im März gethan, für einen un-
bedeutenden zu halten. Ein Anderer,
welcher nie mit der geheimen Justiz
zu thun gehabt hat und der auch künf-
tig der untersuchenden und strafenden
Gerechtigkeit aus dem Wege zu gehen
gedenkt, dieser Zweite, wenn ihm ein
heller und umfassender Blick fehlt, wird
den freiheitlichen Weg der Geschwor-
nen-Gerichte schwerlich vollständig zu
würdigen wissen. Und beide werden
sich vielleicht in der Stille oder auch
laut die Frage stellen, was denn ins-

besondere für sie, die sie keine Schrift-
steller sind und das Strafgesetz respek-
tiren, was denn für sie mit Aufhe-
bung der Zensur und Einführung der
Geschwornen-Gerichte gewonnen sei!
Diese rein egoistische Auffassung der
Freiheit darf in einer Zeit nicht Win-
der nehmen, in welcher sich bürgerlicher
Gemeinsinn, politische Einsicht und po-
litischer Charakter unter uns kaum erst
wieder zu bilden angefangen haben,
und man darf fest versichert sein, daß
sie viel häufiger ist, als sie sich aus-
sagt.

Wer aus dem Gesagten folgern woll-
te, daß wir unseres Theils mit Be-
ruhigung und Zufriedenheit auf
den gegenwärtigen Zustand Deutsch-
lands blickten, der würde uns gän-
zlich mißverstanden haben. Wir sind
allerdings der Meinung, daß Deutsch-
land der Befriedigung seiner rechtmä-
ßigen Forderungen während der letzten
beiden Jahre um manchen Schritt nä-
her gekommen; aber wir müssen uns
zugleich das schmerzliche Geständniß ab-
legen, daß unsere Nation noch sehr
weit von dem Standpunkte entfernt ist,
welcher einem großen, stolzen und star-
ken Volke gebührt. Jede Scholle des
gewonnenen Bodens mit anbeugsamer
Festigkeit zu behaupten und keinen
Schweiß zu scheuen, selbst für die un-
bedeutendste Erweiterung unseres bis-
herigen geringen Besitzes auf dem Ge-
biete der Freiheit und der Einheit, das
ist die Sache eines ächten Männerfin-
nes und eines Patriotismus, welcher
die Probe hält. Jene Anderen, wel-
che den Pfennig verachten, werden
Deutschland nimmermehr zum Thaler
verhelfen, und diejenigen, welche mit
der Freiheit ein frevelhaftes Spiel
um Alles oder nichts spielen zu kön-

nen glauben, haben von vorn herein und unter allen Umständen verloren. Denn die absolute Freiheit, welcher einige phantastische Köpfe nachjagen, wenn man unter derselben etwas Anderes versteht als die eigene Herrschaft, ist dem menschlichen Streben noch weniger erreichbar als die absolute Wahrheit. Und wer von der einen wie von der anderen den Theil verschmäht, will er das Ganze nicht haben kann, der ist dem Wahnsinne jedenfalls näher als der gesunden Vernunft. (K. 3.)

Die preussische Staatskrise.

Unter dieser Aufschrift bringt unser württembergischer Staatsanzeiger einen Artikel aus Stuttgart vom 17. Jan., derselbe lautet: „Wir finden uns nicht bevogen, heute schon die Botschaft des Königs von Preußen vom 7. Januar nach ihrem Sachinhalte und ihren offiziell bekanntgegebenen Beweggründen zu prüfen; wir behalten uns vielmehr diese Aufgabe für eine spätere Nummer unseres Blattes vor. Für jetzt wollen wir nur mit wenigen Worten die Staatskrise und deren muthmaßliche unmittelbare Folgen näher bezeichnen, welche jenes Aktenstück hervorgerufen hat.“

Die Botschaft muß sowohl nach ihrem Inhalte als nach dem Zeitpunkte ihrer Übergabe an die Kammern, als das Gewichtigste, Bedeutendste, Unerwartetste und Außerordentlichste betrachtet werden, was seit dem Maimonat des verfloffenen Jahres von der preussischen Krone ausgegangen ist. Es ist diese Botschaft nicht bloß eine Antwort auf das lange, weitstreichende und mühsame Revisionswerk der Kammern, es ist vielmehr eine ganz neue und zwar überaus inhaltsschwere und weitgreifende Initiative; es ist, mit einem Worte, ein improvisirtes und zwar sehr wesentliches Stück einer neuen Charte, in die bereits halbotroyrte und halbrevivirte Verfassung hineinstroyirt.

Welches müssen in gewisser Hinsicht

und welches werden aller Wahrscheinlichkeit nach die Folgen einer solchen wie ein *Deus ex machina* in die Erscheinung getretenen Maßnahme sein? Man begreift leicht, daß es überaus schwer, wenn nicht ganz unmöglich ist, eine allseits richtige und vollkommen genügende Antwort auf eine Frage von solcher Bedeutung und Tragweite zu geben. Die preussische Krone hat uns überdies seit Jahr und Tag, und für seinen Theil das Ministerium Brandenburg nicht minder, daran gewöhnt, daß wir uns von Berlin auf alles Mögliche, nur nicht auf das Wahrscheinliche und Consequente, gefaßt machen dürfen. Ein Grund für uns mehr, um auf solchem lockeren, abschüssigen und unbeständigen Boden mit unseren Vermuthungen so vorsichtig als möglich aufzutreten und einherzugehen!

Zuvörderst sind wir nicht geneigt, in der Botschaft, wie die konstitutionelle Zeitung dies glauben machen möchte, bloße Vorschläge zu sehen, welche die Kammern ohne Gefahr für die königliche Sanction der Verfassung, nach Maassgabe ihrer Unterhandlungen mit der Krone, zugestehen oder verweigern könnten. Wir halten die Botschaft vielmehr, zumal in einigen ihrer wesentlichsten Punkte für ein Ultimatum und ein sehr ernstlich gemeintes Ultimatum. In diese unsere Voraussetzung richtig, so wird auch die Krone um so weniger nachgeben, als es für uns nach dem zwischen ihr und dem Ministerium Brandenburg in der letzten Zeit Vorgefallenen, keinen Zweifel zu leiden scheint, daß sie bei diesem neuen Versuche zu einer, wie es wenigstens heute heißt, definitiven Feststellung der ganzen Verfassung, von diesem Ministerium ernstlich unterstützt wird. Es kliebe, nach diesem unserem Raisonnement, also nur noch das Eine übrig, um diese Krise augenblicklich beseitigt zu sehen, nämlich daß die Kammern nachgeben und, wohlgemerkt, gerade in den Hauptpunkten der Botschaft nachgeben müßten. Geben sie nach, so muß die moralische Wirkung eines solchen Zugeständnisses, unter solchen noch dazu so unerwartet und so blitzschnell improvisirten Umständen, geradezu als eine kolossale, ja, wir nehmen keinen Anstand hinzuzufügen, als eine solche bezeichnet werden, welche die neue Verfassung, von ihrer ersten Geburt an, in der öffentlichen Meinung vollständig vernichtet und todtschlägt. Geben die Kammern aber nicht nach, nun so werden sich aus diesem Konflikte zwischen der Krone und der Charte-Waldeck die ersten Ausgangspunkte bilden, welche die nächstfolgenden Begebenheiten in Preußen bestimmen und weiter führen müssen. Von dem Ministerium Brandenburg aber kann man in Wahrheit sagen, daß es jenem Abenteuer in der bekannten englischen Komödie gleicht, der aus bloßer Feigheit von einer Gefahr in die andere geräth und wegen seiner fortwährenden inneren Angst stets den Muthigen spielt. Es hat wegen seiner grundsätzlichen Stellung in der deutschen Frage die eigene preussische verdorben, wie es durch die preussische wiederum die deutsche zu Grunde richten würde, wenn die Dinge in dieser letzten Beziehung nicht stärker wären, als es selbst ist!“

Allgemeine Chronik.

Die Vorstellungen einer Menagerie in Chatham in England führten vor einigen Tagen eine traurige Katastrophe herbei. Ein junges Mädchen von 17 Jahren, das bereits seit 6 Jahren in jener Menagerie beschäftigt war, gab auch am 11. Januar die gewohnten Vorstellungen; besonders zeigte sie dem Publikum ihre Künste an einem Löwen und einem Tiger, was sie seit einem Jahr mit solcher Geschicklichkeit und Unerbrochenheit gethan hat, daß sie unter dem Namen der „Löwenkönigin“ im Lande bekannt worden ist und selbst vor dem Hofe zu Windsor Vorstellungen gegeben hat. In jenem Tage wollte sie zuerst ihre Herrschaft über den Löwen zeigen und führte ihn vor; der Tiger war zufällig im Wege,

und sie gab demselben mit einer kleinen Peitsche, die sie gewöhnlich bei ihren Vorstellungen trug, einen leisen Schlag. Das Thier murrte wie im Zorn, und indem es sich auf den Boden warf, streckte es die eine Klau aus, riss das Mädchen an dem Kleide zur Erde, sprang in demselben Augenblicke in grimmiger Wuth auf sie zu, ergriff mit den Fäusten ihre Kehle und senkte seine Zähne tief in die Wangen der Unglücklichen. Dann drückte der Tiger noch einmal ihre Kehle zusammen. Ein Wärter, der gleich Anfangs zu ihrer Hilfe herbeigeeilt war, konnte das Thier nicht von seinem Opfer verschrecken, und erst nachdem man dasselbe todt von der Bühne getragen, schien sich dessen Nachgiebigkeit gelegt zu haben. — Dieser Fall, über den unmittelbar nach dem Ereigniß eine Jury richtete, giebt um so mehr zur ernstesten Berücksichtigung Anlaß, als es konstatiert ist, daß das Thier niemals zuvor Symptome von Wildheit gezeigt hat und daß dasselbe eine besondere Anhänglichkeit an die Verstorbene zu haben schien. Man vermuthet, daß die Gerechtigkeit des Thieres daher rührte, weil man die Fütterung an jenem Abend vernachlässigt habe, obgleich erst wenige Minuten nach der gewöhnlichen Zeit verflossen waren und die Thiere des Montags nie eine Wildheit verrathen hatten, da sie noch am Sonntag keine Fütterung erhalten. Die Jury gab den Spruch dahin ab, daß das Mädchen von dem Tiger ohne Vernachlässigung von irgend einer Seite getödtet worden sei. Dieselbe sprach in sehr entschiedenen Worten ihre unverholene Mißbilligung gegen die jetzt üblichen Vorstellungen mit Bestien aus.

In London hat sich ein Heirathsbureau

etabliert, das allen fremden Damen, die ein Vermögen von 100,000 bis 6,000,000 Franken besitzen, die glänzendsten Verbindungen in Bezug auf aristokratische Namen in Aussicht stellt.

Ein unglückliches Ereigniß hat sich auf dem Simplon zugetragen. Während des furchterlichen Schneegestöbers vom 16. Jan. sind vier Personen ums Leben gekommen, darunter Vikar Amster von Sitten. Eine fünfte Person wird noch vermißt.

In Straßburg lebt gegenwärtig eine Frau, welche nun in ihr 102. Lebensjahr eingetreten ist. Sie wurde geboren in Würzburg am 1. Jan. 1749, verheirathete sich in dem Alter von 22 Jahren und ist seit ungefähr 37 Jahren Wittve. Sie ist Großmutter von 37 Enkeln und Urgroßmutter von 20 Kindern, welche alle noch am Leben sind, erfreut sich einer festen Gesundheit, liest ohne Brille und besitzt noch Kräfte genug, um der Führung ihres Hauswesens vorzustehen.

Vom Asperg schreibt das „deutsche Volksblatt“: Auf künftiges Lichtmess und vielleicht folgenden Tag, wird auf Hohenasperg eine Konferenz von dem Herrn Justizminister, Direktor Bezzenberger, Oberjustiz-Assessor Wiesl, dem Referenten, den drei Oberamtsrichtern und sechs Oberamtsgerichts-Ältern, als den bestellten Untersuchungsrichtern, stattfinden. Der Grund derselben soll eine Berathung als Vorbereitung auf die in Aussicht gestellte Amnestie der minder Betheiligten an den im vorigen Jahr stattgehabten politischen Erzeß sein.

Der „Beobachter“ erzählt heute, daß am letzten Montag die Staats-

kasse 900 fl. baar von einem Ungenannten als nachträgliche Steuer aus nichtfaktirten Kapitalien erhalten habe. Wenn der Mann nur 10 Jahre defraudirt hat, setzt dieses Blatt hinzu, so muß er 90,000 fl. Kapital besitzen; übrigens Ehre seiner nachgefolgten Gewissenhaftigkeit! Diese Kasse könnte noch mehr solcher reinigen Steuerschuldner brauchen.

Ludwigsburg, 30. Jan. Heute früh soll sich ein kleiner Unfall auf der Eisenbahn beim Holzmagazin in der Nähe von Thamm dadurch ereignet haben, daß ein hinabgehender Holzzug mit einem andern geladenen zusammenstieß und ein Paar Wagen aus den Schienen warf. Erheblicher Schaden soll nicht stattgefunden haben und von den beschäftigten Personen sei Niemand beschädigt. Das beim Erblicken der Gefahr sogleich versuchte Bremsen war ohne Erfolg, da die Schienen ohne Zweifel vom Eis oder Schnee zu glatt waren.

In Betreff der Anschlußbahn an Baden auf Privatkosten wurde dieser Tage eine Besprechung im obern Museum abgehalten, der demnächst eine große Versammlung aller Theilnahme-Lustigen aus Baden und Württemberg in Bretten folgen soll.

Druckfehler.

Die Schuldenliquidation des Johannes Calmbacher von Oberkollbach findet nicht am 28. Feb. sondern am Montag den 25. Februar statt, was hiermit berichtigt wird.

Redakteur: Gustav Rivinius.

Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.